

# DAS WILHELM-GYMNASIUM



24  
—  
1960

# DAS WILHELM-GYMNASIUM

Mitteilungsblatt der Vereine

„Schulverein Wilhelm-Gymnasium e. V.“

und

„Ehemalige Wilhelm-Gymnasiasten e. V.“

Hamburg 19 – Kaiser-Friedrich-Ufer 6 – Fernsprecher 44 10 21, App. 14 35/36

Konten: „Ehemalige“: Postscheck Hamburg 692 00, Vereinsbank Hamburg

Schulverein: Postsch. Hmb 139 13, Deutsche Bank AG., Dep.-K. X Hmb

Schriftleitung: Dr. H. L. Lorenzen, Hamburg-Blankenese, Manteuffelstr. 47,

Ruf: 86 26 96

Neue Folge – Heft 24 Juni 1960

## Umbenennung

Auf der letzten Mitgliederversammlung ist beschlossen worden, unseren Schullandheim-Verein jetzt „Schulverein Wilhelm-Gymnasium e. V.“ zu nennen, um seine umfassende Aufgabe besser zum Ausdruck zu bringen.

## Zur Entlassung der Abiturienten am 12. März 1960

(aus der Ansprache des Schulleiters, Prof. Dr. Börner)

*Nach der Begrüßung der Ehemaligen und der Ehrung des Andenkens der Toten des Schuljahres 1959/60 (s. Nr. 21, S. 6, Nr. 23, S. 8, 13):*

„... Sie verlassen die Schule zu einem Zeitpunkt, in der diese im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion steht, und es ist anzunehmen, daß diese Diskussion Sie noch einige Zeit verfolgen wird. Kennzeichnend für die Situation ist die Tatsache, daß die Schule selbst dazu in der Öffentlichkeit nicht Stellung nimmt. Ich fühle mich nun nicht verpflichtet, diese Stellungnahme in Gang zu bringen, möchte aber intern einige Worte dazu sagen. Das ist, glaube ich, meine Pflicht ...

Solche Strömungen (wie die Aufklärung) wiederholen sich von Zeit zu Zeit. Man hat mit Recht im frühgriechischen Denken und im Denken der klassischen griechischen Zeit ähnliche Tendenzen erkannt, als die jonische Naturphilosophie sich gegen den alten Mythos und die Sophistik sich gegen die traditionellen politischen und gesellschaftlichen Vorstellungen auflehnte. Beiden Epochen gemeinsam ist ein nahezu grenzenloser Bildungsoptimismus: Der Mensch ist an sich gut, und wenn er einmal nicht wissen sollte, was das rechte Gute ist, so genügt es, wenn man es ihm sagt, bzw. ihn davon überzeugt. An diesem Punkte begegnen sich sogar sonst so verschiedene Erscheinungen wie Sokrates und Rousseau. ...

Nun sollte man meinen, die Tatsachen seien bekannt und die geschichtlichen Fehler würden, eben weil man sie erkannt hat, vermieden. Weit gefehlt: Es ist eine geschichtliche Erfahrung, daß man auf keinem Gebiete so wenig aus Erfahrungen lernt wie aus den geschichtlichen. ... Wir erleben heute auf einem ganz bestimmten Gebiet, das die Schule ebenso angeht wie das öffentliche Leben, in das Sie nun treten werden, den gleichen aufklärerischen Bildungsoptimismus, der aber

von einer Primitivität ist, die das so oft geschmähte humanistische 19. Jahrhundert m. W. nie aufgebracht hat.

Wenn nämlich heute in unserem öffentlichen Leben im bundesrepublikanischen Kleindeutschland auf diesem oder jenem Gebiete sich Dinge ereignen, die – ich will mich einmal ganz allgemein ausdrücken –, nicht in Ordnung sind, dann entsteht bei denen, die die öffentliche Diskussion aufmerksam verfolgen, der Eindruck, es genüge, wenn man zwei Stunden besonderen Unterrichts an allen Schulen anordne, um dem Ubelstand abzuwehren. Mit der Schule erfaßt man nämlich alle Kreise, die noch zwangsmäßig erfaßbar sind, und wenn man hier sagt: „Dies ist gut“, dann tun alle dies, und wenn man sagt: „Jenes ist schlecht“, dann tun sie es nicht. ...

Es entsteht leider außerdem der Eindruck, daß sich dann weite Kreise damit beruhigen. Sie haben ein Alibi. Sie haben jemanden, den sie verantwortlich machen können. Auch das ist ein Zug unserer Zeit. Sie will um jeden Preis Sicherheit, und die Hauptsache ist dabei, daß man jemand anders haftbar machen kann. Dieses Mal ist es die Schule, speziell die Geschichtslehrer. Der Spießbürger kann sich dann wieder dem Gelderwerb zuwenden, geistige und kulturelle Dingen den anderen überlassen. Für die Dinge, mit denen man nichts verdient, hat er eben seine Leute, im besonderen Fall auch die Schuldigen.

So einfach hat man es wirklich lange nicht mehr gehabt. Spätestens seit den Schulmeistern des alten Fritz hat man gewußt, daß man mit 2 Wochenstunden Latein oder Religionsunterricht in 2 Jahren noch nicht gute Lateiner oder Christen erzieht. Dazu gehört noch etwas anderes, ich meine da etwa das Beispiel, mit dem man vorangeht. Dazu gehört auch die primitive Tatsache, daß Wissen noch nicht Bildung und Handeln ist. Gegen das humanistische Gymnasium wird dieses Argument nach Belieben hervorgeholt. Für jeden anderen Unterricht, insbesondere aber für den staatsbürgerlichen, der heute gerade en vogue ist, sollte es dann eigentlich auch gelten.

Ich möchte nun nicht meinerseits nach der gleichen Methode vorgehen und jemand anders haftbar machen. ...

Eine Notiz aus der Zeitung „Die Welt“ vom 13. II. 1960, über die Kulturdebatte im Bundestag; ich zitiere wörtlich: „Das Interesse des Hauses an diesen Fragen schien ausgesprochen gering zu sein: denn im Verlauf der mehr als dreistündigen Diskussion war kaum mehr als ein Viertel der Abgeordneten anwesend.“ Oder eine andere Nachricht aus der gleichen Zeitung vom 15. II. 1960, zwei Tage später; dort heißt es: „Soll man nun noch am Rande notieren, daß bei der jüngsten Bundestagsdebatte über die Förderung der Universitäten und der deutschen Wissenschaft sage und schreibe 54 Abgeordnete anwesend waren, von denen 14 noch die Sitzung vor Schluß verließen?“ –

Das soll, wie gesagt, nicht heißen, daß ich nun einen neuen Schuldigen suche, um mich meinerseits damit zu beruhigen, sondern zunächst einmal dies: daß wir hier in der Schule auf verlorenem Posten stehen, solange sich dort nicht einiges ändert – und zweitens, daß ich es für dumm und arrogant halte, an dem Versagen weitester Kreise der Öffentlichkeit mir nichts dir nichts der Schule die Verantwortung aufzubürden, vielleicht nur deswegen, weil sie sich, als der Prügelnabe der Bundesrepublik, nicht mehr wehrt, nicht mehr wehren kann, weil sie offenbar schon resigniert und auf dem Standpunkt steht: „Na schön, dann sind wir's mal wieder gewesen.“ ...

Nicht zuletzt dies ist aber auch ... der Sinn gerade einer humanistischen Schule, über die ich Ihnen und dieser Versammlung zum Schluß doch noch ein kurzes Wort schulde:

Es hat schon seinen guten Sinn, daß eine Bildung ihren Ausgangspunkt von einer Sicht her nimmt, die außerhalb der Parteien Gunst und Haß liegt, von einer Sicht, deren Fundamente nicht durch die Tagesinteressen bestimmt und wieder beseitigt und wieder neu bestimmt werden. Ein großer Teil der Unruhe, der Unbeständigkeit und der Nervosität unserer Tage kommt ja gerade daher, daß unsere Bildung vielfach keinen eigenen Standpunkt hat, sondern mal dies und mal jenes in den Vordergrund und als wesentlich hinstellt und daß darüber hinaus ein gutes Dutzend Interessengruppen eifrig damit beschäftigt ist, unter dem Vorwand uneigennützigster pädagogischer Motive diesen „uneigentlichen Standpunkt“ heute ein wenig mehr nach hier und morgen ein wenig mehr nach dort zu verschieben.

Das Gegenteil davon ist eine gewisse Ruhe und das Selbstbewußtsein dessen, der sicher ist, daß er seine Grundlagen nicht alle 5 oder 10 Jahre nach neuen Gesichtspunkten umzuorientieren braucht. Dieses Gegenteil wird dann allerdings von den Gegnern, und zwar schon seit den Zeiten des Erasmus, „Humanistenhochmut“ genannt. In Wirklichkeit hat eine solche Haltung mit Hochmut und mit Verhärtung nichts zu tun. Sie ist nichts als die Ruhe, die die Erziehung auf jeden ausübt, die wesentliche Dinge von einer Sicht aus beurteilt, die vom Tagesgeschehen unabhängig ist. Genau dies ist ja auch der Grund gewesen, weswegen das humanistische Gymnasium in nationalsozialistischer Zeit zuallererst beseitigt werden sollte und beseitigt wurde. Diese Schule hat eben noch andere Maßstäbe als die, die gerade befohlen werden.

Wirklicher Hochmut aber verhält sich zu echter humanistischer Bildung wie der sogenannte Puritanerstolz zu echtem Christentum. Und beide, die echte Humanitas und das echte Christentum, haben eben dies gemeinsam, daß ihre Fundamente seit einigen tausend Jahren feststehen. . . . Es ist selbstverständlich, daß es trotzdem niemandem von Ihnen erspart bleibt, dazu Stellung zu nehmen. Es ist ebenso selbstverständlich, daß wir Sie, soweit man heute überhaupt der Schule noch eine Erziehungsaufgabe zusprechen kann, damit nicht von der Wirklichkeit weg, sondern zur Wirklichkeit hin erzogen haben – wirklichkeitsfremd ist sowieso heute kein Abiturient mehr, dafür sorgt schon die Umwelt – insofern, als wir Ihnen einen festen Standpunkt gezeigt haben, von dem aus Sie diese Wirklichkeit beurteilen können. Wenn Sie nur in dieser Wirklichkeit stehen, dann können Sie es nämlich nicht.

*Es folgte der Dank an den scheidenden Vorsitzenden des Elternrats (vgl. „Aus dem Leben der Schule“) und an Studienrat Toll (vgl. Nr. 23 S. 9).*

Bei der

## Abiturientenfeier im Wilhelm-Gymnasium am 12. März 1960

hielt der I. Vorsitzende der „Ehemaligen“, Herr Th. Hagelberg, eine Ansprache, von der hier ein kurzer Auszug folgt: . . .

24 Jubilare waren der Einladung ihrer alten Schule gefolgt, die vor 25, vor 50 und 60, ja sogar vor 70 Jahren ihr Abitur am WG. bestanden hatten. Der Nestor der Jubilare war Oberlandesgerichtsrat Dr. Paul Wohlwill (Abit. 1890). Mit ihm erschien sein Jugendfreund Ferdinand Haller (Abit. 1892).

Die drei eisernen Abiturienten des Jahrgangs 1900 waren alle erschienen: Obersenatsrat i. R. Georg Heine, Dipl.-Ing. Oberbaurat Oscar Wundram und Dr. Gustav Asschenfeldt.

Von den goldenen Abiturienten des Jahrgangs 1910 waren sieben vertreten: Syndikus Dr. Hans Haage, Amtsgerichtsrat i. R. Heinrich von Hoff, Tonkünstler Siegfried Scheffler, Prof. Dr. Hermann Kuemmell (Kiel), Kaufmann Hans Moering und Dr. Karl Retzlaff.

Vom Jahrgang 1935 der silbernen Abiturienten konnten begrüßt werden: Rechtsanwält Dr. jur. et phil. Werner Deuchler, Dr. med. Heinz Höflich, Rechtsanwalt Erwin Mrozek, Dipl.-Ing. Baurat Walter Stage (Bremen), Kaufmann Carl-Ludwig Abendroth, Architekt Georg Cortum, Lehrer Günther Danner, Major Sigurd Hey (Troisdorf bei Siegburg), Dr. med. Hans-Joachim Jessel, Zahnarzt Dr. Fritz-Lorenz Rabe und – last not least – Henry J. James Nord aus Chicago/Illinois.

„ . . . Meine Herren Jubilare, Sie werden manche Namen von Klassenkameraden vermißt haben. Entweder haben wir ihre Anschriften nicht bekommen können, oder, und das ist die weitaus größere Anzahl, sie weisen nicht mehr unter den Lebenden. Von 5 der Jahrgänge der Eisernen und Goldenen Abiturienten wissen wir, daß sie im ersten Weltkrieg gefallen sind, 15 vom Jahrgang 1935 der Silbernen Abiturienten sind unseres Wissens nicht aus dem zweiten Weltkrieg heimgekehrt. Wir wollen auch die von uns Gegangenen in unser heutiges Gedenken einschließen. Es wird nachher bei unserem späteren Beisammensein im Curiohaus von ihren Namen zu sprechen sein.

Unser Zusammenschluß macht sich eine Freude daraus, Ihnen allen von den Jahrgängen 1890 bis 1960 ein Buch zum Gedenken an das heutige festliche Beisammensein nachher zu überreichen.\*) Im vorigen Jahre kam danach als Dank über den Ozean aus den Vereinigten Staaten von Dr. James G. Kauffmann, Abiturient des Jahrganges 1899 eine Erinnerung an einige Verse aus dem Deutsch-Unterricht seiner Zeit am Wilhelm-Gymnasium, die ich Ihnen als Schlußwort heute allen mitgeben möchte:

O Wunder ohne gleichen, wie im Laut  
sich der Gedanke selbst das Haus gebaut!  
Ein zweites Wunder, wie dem Aug' die Schrift  
den Schall versinnlicht, der das Ohr nur trifft!  
Nicht Willkür schuf das Wort, sonst wär' es hohl,  
es ist des Geists lebendiges Symbol!

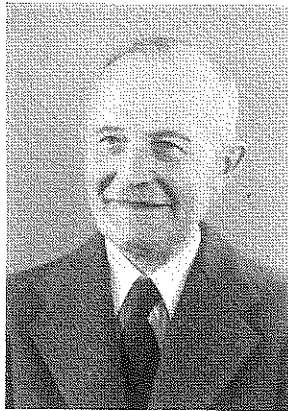
\*) Die Geschenkbücher waren in diesem Jahre:

1. Für die Jubilare von 1890, 1900 und 1910: Ludwig Curtius – Deutsche und antike Welt. (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.)
2. Für die Jubilare von 1935 (gymnas. Zug): Marguerite Yourcenar – Ich zählte Wölfin. (Die Erinnerungen des Kaisers Hadrian. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.)
3. Für die Jubilare von 1935 (Deutscher Oberschul-Zug): Sigismund von Radecki – Im Vorübergehen. (Kösel-Verlag, München.)
4. Für die Abiturienten von 1960: Richard Seewald – Das Griechische Inselbuch. Aufzeichnungen eines Malers. (Bei Jakob Hegner, Köln und Olten.)

# Scharlachberg

MEISTERBRAND





Johan Prüser †

Als wir am 24. V. 1959 Johan Prüser 80. Geburtstag feierten, hofften wir, daß die Leiden, die ihm damals zu schaffen machten, nur vorübergehender Art sein würden. Nun ist er doch schneller, als wir erwarteten, Ende März dieses Jahres heimgegangen. Daß es ein sanfter Tod war, ohne Krankenlager, ohne Schmerzen, dafür sind wir dankbar.

Johan Prüser stammte aus Hellwege, Kreis Rothenburg, wo er mit 7 Geschwistern auf dem väterlichen Hof eine ungetrübte Jugend genoß. Nach der Ausbildung in Greifswald und Kiel trat er seine erste und zugleich längste Tätigkeit am damaligen Heinrich Hertz-Realgymnasium in Hamburg an. Erst während des letzten Krieges erfolgte – bedingt durch die Zeitumstände – seine Versetzung an das Wilhelm-Gymnasium und anschließend an das Christianeum, wo er auch Anfang 1946 in den Ruhestand trat.

Seinen Schülern war Johan Prüser ein ruhiger, väterlicher Führer, der kein unfreundliches, hartes Wort kannte, wohl aber allen mit Rat und Tat zur Seite stand und dessen Unterricht Klarheit, systematischen Aufbau und dementsprechend bedeutende Erfolge zeigte.

Für uns Nord-Hamburger stellte Johan Prüser mit seiner lieben Frau ein Stück Alt-Fuhlsbüttel dar. Als er 1905 zum Rathsmühlendamm zog, lagen hinter den Böschungswällen am Erdkampsweg mit ihren Knicks noch weite Felder und stand fast kein Haus. Dort hat er sich später selbst angesiedelt und Haus und Garten bis ins hohe Alter hinein mit Liebe betreut. Wir wollen froh sein, daß ihm Krankheiten zeitlebens unbekannt gewesen sind, daß er im Kreis seiner Familie ein so ungetrübtes, nicht einmal während des Krieges unterbrochenes Zusammenleben führen durfte, und wir wollen auch dankbar sein, daß es ihm vergönnt war, noch vor wenigen Monaten die Heimat wiederzusehen und sich an dem neuerrichteten Haus auf dem alten Hof zu erfreuen.

Bünz

**JULIUS AHRENS & CO.**

Weine und Spirituosen

HAMBURG 36, DAMMTORSTR. 31

Telefon: 34 09 23

## Noch einmal: Das Exil im Exil

(Aus dem Leben der Schule)

Die Überschrift nennt gleich unsere Sorgen. In diesem Jahr sind es nicht zwei Klassen (wie 1959/60), sondern drei, die „ausgelagert“ werden müssen: 8b, 8c, 9a. Dieses Jahr in die Volksschule Hohe Weide, voriges Jahr in die Volksschule Moorkamp. Zwischendurch müssen die Klassen auch ihre Räume gelegentlich dem Institut für Lehrerfortbildung zur Verfügung stellen: dann sind sie ganz heimatlos („können ja einen Wandertag machen“); etwa viermal im Jahr soll damit zu rechnen sein. Zweimal war es bereits im Monat April der Fall. Natürlich kommen die Schüler auch ab und zu ins Hauptgebäude zum Unterricht in der Physik, zum Musik- und Kunstunterricht, zu den Leibesübungen. Etwa 15 Lehrer laufen zwischen den beiden Häusern hin und her. Es ist also dafür weiterhin gesorgt, daß wir nicht irgendwo heimisch werden. Das Wilhelm-Gymnasium ist ja einiges gewohnt in den 15 Jahren seines Lebens im Exil. Die Grenze des wirklich Ertragbaren ist längst überschritten: auf die Dauer geht daran auch eine weniger empfindliche Institution als ein altsprachliches Gymnasium zu Grunde. Nur einen Vorteil hat die jetzige Situation. Die Räume der Volksschule sind bedeutend angenehmer als unsere, vor allem ruhiger.

Am 9. Februar 1960 wurde den Vertretern der Eltern (Direktor Rudhard, Dr. Heddaeus) und der Schule (Bömer, Zinke) in der Behörde die Bauplanung für das neue Gebäude vorgelegt; Einzelheiten sind auch durch die Presse bekannt geworden. Der Bau am Klosterstieg in Harvestehude soll mit den naturwissenschaftlichen Räumen beginnen; als vorläufig endgültiger Termin für den Anfang wurde etwa Mai oder Spätsommer 1960 verlautbart. Wir lassen uns gern überraschen.

Über das vergangene Schuljahr ist nicht viel zu berichten; manches ist aus früheren Heften bereits bekannt.

Die personellen Veränderungen waren gering, erfreulich gering; eine von ihnen verdient besonders hervorgehoben zu werden: Herr Dr. Krüger ist Gastprofessor an der Universität Tokio geworden. Bei der Zusammensetzung des Kollegiums kann man jetzt damit rechnen, daß in den nächsten Jahren nur ein Minimum an Veränderungen eintritt. ♪

Die Klasse 13a war im Mai in Italien (Dr. Peters, StRef. Hilgers); in Schobüll waren die Klassen 8b und 10a (Dr. Deter, Brenner, Toll) im Mai, 7a, 7b, 7c (Hauschild, Moll, Lübke, Frau Bröske, StRef. Born) im Juni, die Klassen 5 und 6 im Juni/Juli (Dr. Skerhutt, Ilse, Bömer, StRef. Herold), Klasse 8a, 10b, 12a (Dr. Krüger, Dr. Lüssenhop, Mitschke, StRef. Rauhe) im August/September. Nach dieser starken eigenen Belegung im Sommer 1959 werden im Sommer 1960 mehr Gastschulen das Heim benutzen.

6. Juni 1959: Hausmusikabend in der Aula.

12./13. Juni 1959: Jubiläum des GRV „H“; dazu Bericht in Heft 22.

21./24. August: Besuch der Herren Dimitrakos, Pappadakis und Timoleon von der deutschen Schule in Athen.

2. September: Sievekingsportfest: WG diesmal (zum 1. Male) an letzter Stelle.

15. September: Schulsportfest in Hausbruch: dazu Bericht in Heft 22.

21. Dezember: Weihnachtsfeier in der Aula. Aufführung des Apostelspiels von Max Mell durch Klasse 7c; Leitung: Dr. Grobmann.

21./22. Januar 1960: Mündliche Reifeprüfung.

25. Januar: Die Exilklassen kehren aus der Volksschule Moorkamp zurück.

29. Februar: Elternratssitzung; Pastor Dr. Hennig scheidet als Vorsitzender aus. Bei dieser Gelegenheit sprach der Elternrat ihm für die 4-jährige Tätigkeit als Vorsitzender und seine langjährige weitere Arbeit im Elternrat seinen Dank aus. Der Schulleiter dankte ihm bei der Feier der Entlassung der Abiturienten mit herzlichen Worten, insbesondere für die harmonische Zusammenarbeit zwischen Elternrat und Schule und die wertvolle Mitarbeit des Elternrates in der Frage des Neubaus.

12. März: Feierliche Entlassung der Abiturienten. Die ältesten anwesenden Ehemaligen: Herr Oberlandesgerichtsrat i. R. Dr. P. Wohlwill (geb. 1870), Herr F. Haller, ehem. stellv. Direktor der Hapag und Sohn des Erbauers des Hamburger Rathauses (geb. 1871). Die Auszeichnung für die beste Gesamtleistung der Klassen 12 erhielt Dyprand von Queis (12b).

20. März: Klassen 13a und 12b (Mitschke, Dr. Drögemüller) fahren nach Griechenland.

Das neue Schuljahr bringt eine wesentliche Stundenkürzung; mit weiteren Änderungen ist, dem Vernehmen nach, zu rechnen. Bömer

## Die Klassenreise der 13b und 13c nach Südfrankreich

I. Unsere diesjährige Klassenreise führte uns in den sonnigen Süden Frankreichs, in die ehemalige alte römische Provinz „Gallia Narbonensis“. Diese Reise sollte uns zum Abschluß unserer humanistischen Bildung persönliche Eindrücke von der Höhe der römischen Kultur vermitteln, und ich möchte gleich am Anfang vorwegnehmen: Es war ein gelungener, großartiger Abschluß. Die drei Wochen, die zwischen der Abfahrt am 22. April und der Rückkehr am 12. Mai lagen, waren für jeden von uns angefüllt mit Erlebnissen und Eindrücken, die uns über die Schul- und Studienzeit hinaus durch das ganze spätere Leben begleiten werden. Ich denke hierbei nicht nur an die Schönheit der alten Kirchen und die Erhabenheit der antiken Monumente, sondern auch an die Eindrücke, die wir von dem lebenden Frankreich erhielten, an die wunderbare Riviera und an die zahlreichen gemütlichen Abende.

Jetzt, da es für uns heißt, sich ganz auf das letzte und größte Ziel der Schule zu konzentrieren, denkt man mit leiser Wehmut an die schönen vergangenen Tage dort unter dem strahlenden Himmel der Provence zurück, und wie oft versucht man, sich in jene Tage zurückzusetzen, um alles noch einmal zu erleben:

... Die Fahrt nach Süden über Straßburg (1 Tag Aufenthalt), Basel, Genf und Lyon ... Tarascon ...: das typische französische Provinzstädtchen, wo wir Quartier für die erste Reisehälfte bezogen, verträumt, aber doch interessant ... die Fahrten von dort aus in die umliegenden Städte ... Glanum und Vaison la Romaine, die ausgegrabenen Römersiedlungen ... den Triumphbogen und das Theater in Orange, beide von überwältigender Größe ... den wunderschönen Pont du Gard ... die Amphitheater von Arles und Nîmes ... Avignon, die Papststadt mit dem wuchtigen Palast und der schönen Stadtmauer; nicht zu vergessen die viel besungene Brücke ... Les Baux, die Stadt der Grandseigneurs, Entstehungsort der Minnedichtung und einstiger Tummelplatz der Troubadours, jetzt in Trümmern, tot und öde, nur noch von Andenkenhändlern bewohnt ... das Naturschutzgebiet der Camargue voller seltener Vögel und mächtiger Stiere ... die farbenprächtige Riviera: blaues Meer, weißer Strand und grüne Palmen ... St. Maxime, unser Aufenthaltsort während der zweiten Reisehälfte ... Nizza, Cannes, Monaco ... die Rückfahrt durch das Rhonetal. Und schon ist man wieder zu Hause angelangt und jäh in die Wirklichkeit zurückgerissen. Viel zu schnell verging die Zeit, uns und auch den begleitenden Lehrern, die sich hier, fern der Schule, viel ungezwungener verhielten und sich, teilweise

wenig vermutete Eigenschaften offenbarend, in Unterhaltung, Ausdruck und Umgang ganz der Klasse anpaßten. Dieser Harmonie und ihrer fachkundigen Führung ist es auch zu verdanken, daß alles ohne Zwischenfälle abließ und uns die Reise deshalb in desto angenehmerer Erinnerung bleiben wird. War zwar die erste Hälfte der Reise fast ausschließlich der Antike gewidmet, so blieb jedoch jedem in der zweiten Hälfte reichlich Freizeit, eigenen Interessen nachzujagen, und ich glaube, daß die Reise großartig geglückt ist und uns immer im Gedächtnis bleiben wird.

Bernhard Noeske (13c)

## II. Begegnungen mit Franzosen

Wir hatten in den letzten Tagen sehr viel „Antike“ gesehen. Deshalb gingen wir zuerst auf den Rummelplatz, als wir wieder in Avignon waren, diesmal zu dritt und privat. Der Rummelplatz war zwar ziemlich klein, doch gab es dort eine Stierkampfarena. Diese Arena war leicht aus Holz gebaut, um sie herum zog sich ein meterhoher Zaun. Wir beschlossen, uns den Stierkampf anzusehen, und gingen zur Kasse. Als erstes fiel mir das Holzhäuschen auf, in dem diese untergebracht war. In diesem Kassenhäuschen französischer Art hockt der Kassierer und verkehrt mit der Außenwelt nur durch ein 15 cm hohes Loch, das in Bauchhöhe angebracht ist. Im günstigsten Fall kann man seine Hände sehen, wahrscheinlich hat er Angst, daß man ihm sein Geld wegnimmt. Das zweite, was uns auffiel, war der Preis. Der Eintritt kostete 5 NF (ungefähr 4,20 DM). Das war uns aber „trop cher“. Deshalb zogen wir es vor, obwohl uns die Stiere sehr reizten, nur einmal um die Arena herumzugehen. Einer schlug vor, doch einfach über den Zaun zu steigen, aber das verbot die Würde, die man von uns erwartete. Da entdeckten wir auf den Sitzen zwei Mädchen, die uns schon beim vorigen Besuch von Avignon aufgefallen waren. Jetzt reizten uns nicht nur die Stiere; außerdem stiegen eine große Zahl von Franzosen selbst über den Zaun, deshalb schwanden unsere Hemmungen. Aber in diesem Augenblick kam ein kleiner alter Mann schimpfend herangelaufen. Wir versuchten, mit ihm in unserem kümmerlichen Französisch zu verhandeln. Wir wollten zu dritt für einen NF hinein. Er hielt uns wohl für ein bißchen begriffsstutzig, deutete auf die Kasse und wiederholte den Preis von 5 NF für jeden. Erst durch das Eingreifen eines anderen Mannes erfuhren wir, daß der kleine Mann deutsch spräche. Dieser unterhielt sich dann auch sehr freundlich mit uns auf deutsch, obwohl er vier Jahre in deutscher Kriegsgefangenschaft bei Stettin gewesen war. Er war aber überzeugt, daß Deutschland jetzt besser sei. Dann durften wir umsonst hinein. Erst, als er unser „pourboire“ ablehnte, wurde uns klar, daß wir es ihm wohl gar nicht hätten anbieten dürfen.

Wir wühlten uns durch zu einem Platz neben den Mädchen. Es handelt sich bei diesem Stierkampf nicht um einen echten Stierkampf, sondern um ein Volksvergnügen, an dem sich jeder beteiligen kann. Dabei gilt es, einem Stier eine Kokarde zwischen den Hörnern abzunehmen. Die Spitzen der Hörner sind abgesägt. Viele Zuschauer, größtenteils Jugendliche, versuchten es. Ein bärtiger Mann am Mikrophon versprach dem Sieger fünf NF. Als es schließlich einem marokkanischen Soldaten gelang, bekam der kein Geld, anscheinend weil der Besitzer nicht genug eingenommen hatte. Deshalb wollte der Soldat ihn verprügeln. Es war ein komisches Bild, der farbige Soldat hinter dem bärtigen Mann; manchmal liefen sie auch beide vor dem Stier weg, der noch nicht aus der Arena gelassen war. Schließlich gab es eine Prügelei, bis die Militärpolizei kam.

Wir wandten uns dann den beiden Mädchen zu, die mit ihren Freunden da waren. Die beiden Jungen kümmerten sich sofort sehr freundlich um uns. Die Unterhaltung war am Anfang etwas anstrengend wegen unseres bescheidenen Fran-

zösisch. Als die Jungen hörten, daß wir noch nicht auf dem berühmten Pont gewesen waren (wir hatten ihn merkwürdigerweise bei unseren sonst sehr gründlichen Besichtigungen ausgelassen), führten sie uns sofort hin. Allmählich fiel ihnen wieder ein, daß sie in der Schule ein bißchen Englisch lernten, und die Unterhaltung wurde leichter. Sie luden uns noch zum Scooterfahren ein und schließlich sogar in das Haus des einen. Das überraschte uns sehr, weil wir gehört hatten, daß Franzosen nie fremde Leute zu sich einladen.

Auf der Rückfahrt hatten wir Glück. Ein Priester nahm uns mit. Er fuhr einen leeren Schulbus. Er unterhielt sich die ganze Zeit so freundlich mit uns, daß wir gar nicht mehr bemerkten, wie schwer Französisch ist. Als er uns vor der Jugendherberge herausließ, schüttelte er uns allen einzeln die Hand. *Sören Sörensen (13 c)*

### III. St. Tropez

St. Tropez – wenn wir diesen Namen hören, dann denken wir einmal an Künstler, die sich diesen bis dahin vollkommen unbekanntem Ort zu ihrer Heimat erkoren haben, und an Brigitte Bardot und Françoise Sagan, die St. Tropez erst berühmt, berüchtigt gemacht haben.

Während unserer Klassenreise konnten wir uns selbst überzeugen, ob unsere Gedanken sich mit der Wirklichkeit deckten.

Den Mittelpunkt dieses Fischerdorfes bildet sein Hafen, in dem luxuriöse Yachten liegen und um den sich Restaurants und Bars lagern. Dies ist das eine Gesicht von St. Tropez, hier treffen sich die Leute, die meinen, sie müßten an der Riviera gewesen sein. Man sieht sie in großen Wagen vorbeifahren, und man kann sich nicht des Eindruckes erwehren, daß sie in erster Linie den Wunsch haben, selbst gesehen zu werden. Mit einmal scheint man alles doppelt zu sehen, denn es gibt nicht eine, sondern unzählige Brigitte Bardots, die nach und nach auf den Yachten oder in den großen Straßenkreuzern verschwinden.

Nur ein paar Schritte von der Promenade entfernt, bietet sich unseren Augen ein ganz anderes St. Tropez, das nicht von hektischem Treiben, von Geld und falscher Schönheit beherrscht wird. Hier treffen wir Männer, die einen Kreis bilden und in gebückter Haltung die Augen auf ein paar Kugeln richten. Sie „boulen“, und sie tun es mit einem Eifer, als ginge es um Reichtümer. Es ist aber allein die Freude am Spiel, die sie dazu treibt, und sie scheinen viel glücklicher zu sein als die Menschen, die uns eben noch auf der Promenade begegnet sind. Gehen wir noch etwas weiter, dann erleben wir immer mehr das echte St. Tropez, das uns malerische Winkel offenbart und uns Menschen zeigt, die arm, aber natürlich und echt sind. Ruhe und sogar etwas Romantik treffen wir hier, und wir können uns gut vorstellen, daß hier einmal Künstler gelebt haben, die die Menschen und die Natur liebten, bis die kamen, die meinen, die große Welt zu sein und alles zerstören.

*Hans-Jobst Poppe (13 c)*

Kurzer Bericht über die

## Hauptversammlung

der Ehemaligen Wilhelm-Gymnasiasten e. V.  
am 27. April 1960

im Hause des „Der Hamburger und Germania Ruderclub“,  
Hamburg 36, An der Alster 21

Aus dem Jahresrückblick, den der I. Vorsitzende, Herr Th. Hagelberg, erstattete, ging hervor, daß unser Zusammenschluß jetzt 491 Mitglieder hat, eine ansehnliche

WISSENSCHAFTLICHE FACHBÜCHER

**Kurt Wefemeyer**

Hamburg 36, Neuer Wall 8, unter der Uhr, Tel. 34 62 63

*Schöne Literatur und Kunstbücher in sorgfältiger Auswahl*

Versand auch nach auswärts

*Schulbücher für alle Schulen*

Zahl, wenn man bedenkt, welchen Erschütterungen unser W.-G. immer wieder ausgesetzt gewesen ist. Die Krönung des Jahres war – wie stets – die Abiturfeier und das anschließende Zusammensein mit den silbernen, goldenen und eisernen Abiturienten. Gerade bei solchen Gelegenheiten zeigt sich, wie stark doch in unserer verhältnismäßig jungen Schule das Gefühl für eine gesunde Tradition ist und – daß es immer mehr erstarkt.

Die Treffabende, verschiedentlich belebt durch wertvolle Vorträge aus dem Kreise unserer Mitglieder, waren quantitativ weniger stark besucht, qualitativ aber standen auch sie immer unter dem Leitsatz: Was können wir für unser W.G. tun?

Es wurde über Kosten und Erscheinungsweise des Nachrichtenblattes verhandelt, das nun doch wohl dreimal jährlich mit einem Umfang von 16 Seiten pro Heft erscheinen kann, zumal die Kassenlage, nach dem Bericht von Herrn Hausmann, sich nicht verschlechtert hat.

Von Wichtigkeit ist eine einstimmig beschlossene Satzungsänderung, der zufolge der Vorstand künftig alle zwei Jahre gewählt wird und bis zur Neuwahl im Amt bleibt.

Der bisherige Vorstand wurde auf zwei Jahre wiedergewählt, mit ihm die beiden Rechnungsprüfer. Es sind:

Herr Th. Hagelberg, 1. Vorsitzender

Herr Dr. Paul Dahms, 2. Vorsitzender

Herr Hans Hausmann, Schatzmeister

Fräulein Ruth Megow, Schriftführerin

und die Rechnungsprüfer Dr. Emil Lau und Dr. Hans Lorenz

Lorenzen

Oberstudiendir. Prof. Bömer regte an, einen engeren Kontakt zwischen den „Ehemaligen“ und den Alten Herren des „Gymnasial-Rudervereins Hamburg“ herzustellen. Anschließend gab er noch einen kurzen Überblick über das Thema „Neues Gebäude“, über das auch auf S. 7 berichtet wird.

## VEREINSBANK IN HAMBURG

*Gegründet 1856*

### ÄLTESTE HAMBURGER GIROBANK

ZENTRALE: HAMBURG 11, ALTER WALL 20-30, TELEFON 361 061

30 GESCHÄFTSSTELLEN IN GROSS-HAMBURG, CUXHAVEN, KIEL

## Ehemalige Wilhelm-Gymnasiasten e. V.

Jahresbilanz per 31. März 1960

AKTIVA	DM	PASSIVA	DM
Umlaufvermögen		Kapital	3 649,16
Kasse	120,99	Vorauszahlung auf	
Postscheckkonto	2 954,97	Beiträge 1960/61	118,50
Vereinsbank	29,68	Gewinn	727,98
Beitragsrückstände			
59/60	729,-		
58/59	339,-		
57/58			
+ früher	322,-		
	<u>1 390,-</u>		
	<u>4 495,64</u>		<u>4 495,64</u>

Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1. April 1959 bis 31. März 1960

Aufwendungen	DM	Erträge	DM
Mitteilungsblätter	666,25	Beiträge und Spenden	2 423,31
Spende für Ruderverein	100,-		
Buchspenden	507,40		
Blumen und Kränze	25,-		
Porti, Telef., Fahrgelder, Briefpapier, Umschläge f. Vers. Mitteilungsbl.	252,64		
Sonstige Verwaltungskosten einschl. Adressenkartei	94,04		
Rückstellung für verauslagte Versandspesen	50,-		
Gewinn	<u>727,98</u>		
	<u>2 423,31</u>		<u>2 423,31</u>

Hamburg, den 2. April 1960

Hans Hausmann,  
Schatzmeister

## Briefe aus Nah und Fern

Aus **Habana** (Cuba) sandte uns Dr. med. Erich Meyer (Abit. 1911) verschiedene Briefe, aus denen hier einiges mitgeteilt sei: "... Das alte Habana hat z. Z. sein fröhliches Gesicht verloren. Die meisten Menschen sind mißgestimmt und sehen voll Sorgen in die Zukunft. Unter der Parole „Alles für das Volk“, das offenbar nur noch aus Arbeitern und Arbeitslosen besteht, geht die Wirtschaft langsam und sicher kaputt. In den letzten 110 Tagen hat man 250 neue Gesetze herausgegeben. Eine ganze Anzahl wird oft in einer einzigen Nacht gemacht. Geld von hier ins Ausland zu schicken, ist fast unmöglich. So muß leider Herr Behrs sich wohl noch ein wenig gedulden, bis ich meinen Beitrag schicken kann... Aber das Leben geht ja weiter... Ich habe mir persönlich den Optimismus nicht rauben lassen. Man wird nur etwas müder bei dem täglichen Geschrei. Aber das ist wohl auch eine Alterserscheinung... Für die Karte vom 10. d. Mts. (Treffabend vom Juni, Schr.), die ich bereits gestern erhielt, danke ich Ihnen und all den andern, die sie unterschrieben haben, herzlich. Ein solcher Gruß aus einer andern Welt, der man einst selbst angehörte und der man sich innerlich noch stark verbunden fühlt, erfüllt mich immer wieder mit Freude. Hier treffe ich unter meinen Bekannten kaum jeman-

den, der für humanistischen Geist und humanistische Ideale irgendwelches Verständnis hat. Ich bedauere das stets lebhaft. Um so mehr hoffe ich, daß es mir noch einmal vergönnt sein möge, in Ihrem Kreise einige Ferienwochen verbringen zu können. Vielleicht kommt's doch noch dahin, daß ich im Jahre 61 mein goldenes Abitur unter Ihnen feiern kann.

Nachdem die erste Begeisterung im Volke sich gelegt hat, wächst hier die Unruhe, besonders wegen der Agrarreform. Das Gesetz ist, wie die meisten neuen Gesetze, überstürzt und ohne die Sachverständigen zu befragen, gemacht. So werden viele alte wertvolle Besitzungen sinnlos durch Aufteilung zerstört und damit die Wirtschaft, besonders Vieh, Reis, Zucker und Tabak, schwer geschädigt. Die Gemüter der Betroffenen sind zur Glühhitze gebracht, so daß wir nicht wissen, was die nächsten Wochen und Monate bringen werden. Mein Trost ist von Anfang der gewesen, daß der Kubaner nicht so an Gehorsam gewöhnt ist wie unsere Landsleute. Nebenbei ist das Kapital hier immer noch sehr stark...

... Vor allem fehlt in meiner Sprechstunde die Jugend jetzt fast völlig. Fast alle jungen Deutschen und Amerikaner, die sonst das Sprechzimmer mit Frohsinn und Leben erfüllten, sind fort. Z. Zt. werden auch kaum neue kommen!

Aus New York schrieb Dr. jur. James G. Kauffmann (Abit. 1899). Er äußert seine Freude über die Verlegung der Schule nach „Pöselndorf“ und besonders über die letzte Abiturientenrede des Direktors, die „den wahren, echten Geist dessen atme, was wir unter Griechentum zu verstehen erzogen worden sind“.

Egmont Hoffmann (Abit. 1954) berichtet über seine Tätigkeit als Lehrer an einer 4klassigen Landschule bei Bremervörde, die ihm viel Freude macht.

## Ein Schüler des Wilhelm-Gymnasiums zu Besuch in Dakar (Westafrika).

Herbert Asschenfeldt, Schüler unserer 12a, war jetzt drei Wochen zu Gast in der Familie von Tidiani Traoré, Minister der afrikanischen Mali-Föderation (Senegal und Sudan). Eigentlich war es eine Gegenseite, denn vor zwei Jahren war Faganda, ein Sohn des Ministers, bei den Asschenfeldts und seinem Freunde Herbert zu Besuch gewesen. Unser junger W. G. er ist ganz begeistert von der Liebenswürdigkeit und Gastfreundschaft seiner afrikanischen Wirte. Sie nennen ihn „Bassi“, d. h. Schlußpunkt, weil er der jüngste von fünf Geschwistern ist. Übrigens ist schon Bassis Großvater Abiturient des W. G. (1900) gewesen und Mitglied bei den „Ehemaligen“. Wir haben das Versprechen erhalten, für die nächste Nummer (25) einen Bericht über diesen Besuch in Dakar zu bekommen.

H. L. L.

Klaus Rübecamp, São Paulo, überwies uns DM 50,-, die „zu einem häufigeren Erscheinen des Mitteilungsblattes beitragen mögen“. Wir danken an dieser Stelle dem Spender sehr herzlich und hoffen, daß sein Vorbild recht viele Nach-eiferer finde.

## Neue Mitglieder

Carls, Peter-Norbert, Hmb. 26, Bethesdastr. 60, (55-59), kaufm. Lehrling  
Christoffers, Dieter, Hmb. 13, Grindelberg 13, (51-59), stud. phil.  
Daehling, Elke, Hmb. 13, Bundesstr. 83, (55-59), Handelsschülerin  
Danner, Günter, Hmb. 13, Isestr. 119, Lehrer  
Dilmeghani, Behnam, Hmb. 20, Lenhartzstr. 3, Schüler (54-59)  
Dreyer, Uwe, Hmb.-Bramfeld, Benzstr. 11, (52-59), stud. phil.  
Eckert, Rüdiger, Hmb. 20, Göbenstr. 4, (54-59), stud. phil.  
Eden, Haro, Hmb. 13, Hansastr. 45, (57-59), stud. phil.



*Elers*, Ingo, Hmb. 19, Ophagen 6, (56-59), Kaufmann  
*Grau*, Peter-Ottmar, Hmb. 39, Blumenstr. 20, (24-34), Fabrikant  
*Grupe*, Dieter, Hmb. 33, Meister-Franke-Str. 1, (53-59), Betriebswirtschaft  
*Hartwig*, Hilmer, Hmb. 13, Grindelberg 79, (55-59)  
*Hegeler*, Wilfried, Hmb. 13, Rentzelstr. 43 c, (54-59), kaufm. Lehrling  
*Hennig*, Claudius, Hmb.-Fu., Wellingsbütteler Landstr. 182, (53-59), stud. ing.  
*Kuntsche*, Dieter, Hmb. 39, Ohlsdorfer Str. 2/VII, (31-39), Architekt  
*Lincke*, Udo, Hmb.-Stellingen, Langenfelder Damm 65, (52-59), stud. med.  
*Lindhorst*, Hermann, Hmb.-Fu., Wellingsbütteler Landstr. 24, (52-59), stud. jur.  
*Lippold*, Christoph, Hmb. 13, Bundesstr. 43 a, (53-59), Volkswirtschaft  
*Menger*, Heidi, Hmb. 20, Brabandstr. 73, (53-56)  
*Mantzel*, Horst, Hmb. 28, Stresowstr. 62, I., (58-59), Postassistent-Anwärter  
*Meyer*, Dieter, Hmb. 39, Novalisweg 6, (53-59), Schüler  
*Meyer*, Peter, Hmb. 22, Boernestr. 62, (57-59), Diplomat. Dienst  
*Müller*, Hans, Hmb. 4, Rendsburger Str. 7, (53-58), Lehrling  
*Müller*, Wolfgang, Hmb.-Nienstedten, Hemmingstedter Weg 168, (53-59),  
 Volkswirtschaft  
*Naeve*, Klaus, Hmb. 4, Thalstr. 27, (52-59), stud. ing.  
*Nelting*, Dr. Hans, Hmb. 22, Winterhuder Weg 138, (23-32), Physiker  
*Nord*, Henry, 501, West Briar Place, Chicago 14, Illinois, USA. (Abit. 1935)  
*Rabe*, Fritz-Lorenz, Hmb. 13, Jungfrauenthal 28, Zahnarzt  
*Rasch*, Karl-Heinz, Hmb. 22, Comeniusplatz 2, (29-34), Postamtman  
*Roth*, Klaus, Hmb.-Eidelstedt, Herzblumenweg 18, (52-59), stud. phys.  
*Rudat*, Wolfgang, Hmb. 22, Lerchenfeld 7, (53-59), stud. phil.  
*Sanders*, Theo, Hmb. 20, Loehrsweg 12, (56-59), Betriebswirtschaft  
*Scheuer*, Hubert, Hmb.-Billstedt, Schleemerweg 15, (49-59), stud. med.  
*Schoen*, Dr. jur. Werner, Hmb. 13, Hansastr. 8, (21-31), Rechtsanwalt  
*Stehn*, Hugo, Hmb.-La. I, Timmweg 8 (00-09), Pastor  
*Stoffers*, Hans-Jürgen, Hmb. 19, Schopstr. 12, (55-59), stud. theol.  
*Tewes*, Udo, Hmb.-Wa., Martensallee 3 a (54-59), stud. phil.  
*Timcke*, Dr. C. E., Hmb. 11, Gr. Burstah 51, (31-34), Juwelier  
*Toebes*, Wolfgang, Hmb. 39, Wentzelstr. 17, (54-59), stud. jur.  
*Voigtländer*, Walter, Frankfurt/Main, Eysseneckstr. 51, (56-59), stud. arch.  
*Weyer*, Gernot, Hmb. 20, Bismarckstr. 80, (57-59), stud. med.

## Personalia

### Verlobt:

Fräulein Gisela *Baumbach*, Hmb. 36, Fontenay 2, mit  
 Herrn Stud.-Ass. Hans *Jahn* (Abit. 1949), Hmb. 13, Hochallee 16, 2. April 1960

### Verheiratet:

Lehrer Egmont *Hoffmann* (Abit. 1954) und Frau Ilsabe, geb. *Schulz*,  
 Kuhstedt 159, Kreis Bremervörde, 19. März 1960  
 Dipl.-Ing. Harro *Tiedtke* (Abit. 1952) und Frau Hella, cand. med. dent.,  
 geb. *Hofrath*, München, Kurfürstenstr. 8, Düsseldorf-Oberkassel, Leostr. 33,  
 7. Juni 1960

### Geboren:

ein Sohn, *Roland*, am 10. April 1960, Wieland *Gripp* und Frau Helga,  
 Hmb.-Bramfeld, Bramfelder Chaussee 257 a  
 ein Sohn, *Albrecht*, am 15. Juni 1960, Dr. med. Fritz *Lüdemann* (Abit. 1940) und  
 Frau Ursula, geb. *Epha*, Hmb.-Langenhorn I, Am Ochsenzoll 186

Einen Lehrauftrag an der Hamburger Universität für „Besonderes Steuerrecht“  
 erhielt der langjährige Vorsitzende unseres Schulvereins,  
 Herr Dr. jur. Paul *Wegemer*

### Promoviert:

zum Dr. phil. wurde an der Hamburger Universität Klaus *Nickau* (Abit. 1954).  
 Thema: Das sogenannte Ammonioslexikon (Studie zur mittelalterlichen Text-  
 geschichte).

Wir gratulieren!

Wir betrauern den Tod unseres Mitgliedes, des Rechtsanwalts Dr. Walter *Bur-*  
*mester* (Abit. 1903), gest. am 8. April 1960, der lange Jahre Vorsitzender unseres  
 Zusammenschlusses gewesen ist.

## Das Kollegium im Schuljahr 1960/61

*Bömer*, Prof. Dr. Franz, OStD., Hmb. 20, Abendrothsweg 25, Tel. 48 76 30  
*Bokämper*, Anneliese, Hmb.-Harksheide, Segeberger Chaussee 68, Tel. 57 08 68  
*Brenner*, Erwin, StR., Hmb. 13, Kippingstr. 25, Tel. 45 32 86  
*Bünz*, Heinz, StR., Hmb.-Kl. Borstel, Tornberg 17, Tel. 59 17 00  
*Deier*, Dr. Otto, StR., Hmb. 24, Graumannsweg 33, Tel. 26 19 15  
*Drögemüller*, Dr. Hans-Peter, StAss., Hmb.-Wa., Schiffbeker Weg 283, Tel. 68 20 51  
*Grobmann*, Dr. Alfred, StR., Hmb.-Sasel, Stratenbarg 25, Tel. 60 68 62  
*Harms*, Hannsjürgen, StR., Hmb.-Stülldorf, Fuhlendorfweg 21 e, Tel. 86 43 02  
*Hauschild*, Fritz, StR., Hmb.-Fuhlsbüttel, Heschredder 104, Tel. 59 99 04  
*Hering*, Bernd, StR., Hmb. 13, Isestr. 79, II., Tel. 48 05 71  
*Hertel*, Heinz, OStR., Hmb.-Hummelsbüttel, Am Gnadenweg 7 a, Tel. 59 57 67  
*Hoffmann*, Dr. Helmut, StR., Hmb.-Othmarschen, Gottorpstr. 53, Tel. 89 60 45  
*Ilse*, Wolfgang, StR., Hmb. 19, Sandweg 19, Tel. 40 18 98  
*Liermann*, Hans, StAss., Winsen a. L., Luhdorfer Str. 52, Tel. Winsen 29 01  
*Lorenz*, Christa, StAss., Hmb. 22, Roßberg 33, Tel. 25 32 91  
*Lübke*, Alfred, StR., Hmb.-Othmarschen, Gottorpstr. 12, Tel. 89 45 24  
*Lüssenhop*, Dr. Hermann, OStR., Hmb. 19, Am Weiher 19, Tel. 40 78 74  
*Marteck*, Heinz, StR., Hmb. 39, Sierichstr. 58, Tel. 27 05 88  
*Mitschke*, Heinz, OStR., Hmb. 20, Goernestr. 6, Tel. 48 88 23  
*Moll*, Rudolf, StR., Hmb. 13, Parkallee 77  
*Peters*, Dr. Werner, StAss., Hmb.-Neuengamme 4, Hausdeich 355, Tel. 72 54 54  
*Pohlhausen*, Dr. Hen, StAss., Buchholz i. d. Nordheide, Hermann-Burgdorf-Str. 3,  
 Tel. Buchholz 829  
*Röder*, Willy, StR., Hmb.-Altona, Präs.-Krahn-Str. 10, Tel. 42 48 90  
*Schmidt*, Dr. Ernst, StAss., Reinbek, Raade 12  
*Skerhutt*, Dr. Horst, StR., Hmb.-Meiendorf, Skaldenweg 33  
*Werner*, Heinz, StR., Hmb.-Wandsbek, Rennbahnstr. 190, Tel. 68 30 35  
*Zinke*, Friedrich Wilh., OStR., Hmb.-Gr. Flottbek, Baron-Voght-Str. 200, Tel. 82 09 60  
 Referendare 1959/60  
*Kroll*, Rainer, Hmb.-Fuhlsbüttel II, Wellingsbütteler Landstr. 202 E  
*Kurig*, Hans, Hmb. 39, Gertigstr. 4 b, b. Lutz,  
*Matthies*, Friedo, Hmb.-Schnelsen, Königskinderweg 149  
*Müffelmann*, Günther, Garstedt b. Hmb., Breslauer Str. 11, Tel. 73 31 51 (490)



**„Ehemalige“  
vergeßt nicht . . .**

den zweiten Mittwoch  
im Monat  
im Clubhaus des Hamburger  
und Germania Ruder Clubs  
Hamburg 36,  
Alsterufer 21

**G. M. L. WITTENBORN SÖHNE**

Seit 1871

Die alte Schulbuchhandlung  
des Wilhelm-Gymnasiums

jetzt

**ROTHENBAUMCHAUSSEE 65**  
FERNRUF: 44 84 78

**Sans Christians**

Druckerei und Verlag

Wir beraten Sie gern  
bei allen Drucksachen von denen Sie  
etwas Besonderes erwarten

HAMBURG 36 · KL. THEATERSTR. 9-10

**Schraders Würstchen . . .  
. . . die schmecken immer!**

Erhältlich in den besseren Delikatessen-  
und Milchgeschäften Hamburgs und in den  
5 Schrader-Filialen:

Am Burstah, in der Mönckebergstraße,  
im Klinker, in der Osterstraße  
und auf der Reeperbahn.

KOTILLONHAUS

**Johannes Markward**

Spezialgeschäft für Wirte- und Vereinsbedarf

Hamburg 11

vorm. Michaelisstraße 1-3  
**jetzt Kleiner Burstah 8**  
Fernsprecher 3672 27



ERWARTET ALLE  
WILHELM-GYMNASIASTEN